Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 9 (1901)

Heft: 4

Rubrik: Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tions et la quote-part de la caisse centrale. — Cette dernière recevra en outre la somme de **400 fr.** prise du fonds de secours pour soldats suisses.

Nous adressons nos sincères remercîments pour ces subventions à l'autorité respective.

Verteilung: — Repartition:

Aarau 11 Fr., Amrisweil 27 Fr., Basel 99 Fr., Bern 52 Fr., Biel 54 Fr., Birseck 38 Fr., Chaux-de-Fonds 35 Fr., Degersheim 31 Fr., Herisau 45 Fr., Lausanne 15 Fr., Lichtensteig 9 Fr., Liestal 78 Fr., Luzern 28 Fr., Rheinthal 18 Fr., Solothurn 29 Fr., St. Gallen 53 Fr., Straubenzell 41 Fr., Unter-Aargau 21 Fr., Wald-Rüti 32 Fr., Zürich 151 Fr., Zürichsee-Oberland 3 Fr., Centralkasse 230 Fr.

Mit kollegialischem Gruß! — Salutations cordiales!

Biel *(Bienne)*, 11. Februar *(Février)* 1901.

Namens des Centralkomitees, — Au nom du Comité central,
Der Präsident (le président): sig. **S. Marthaler.**
Der Sekretär (le secrétaire): sig. **H. Vogt.**

An die Vorstände sämtlicher Rot-Kreuz-Vereine.

Pro Memoria.

Ende März letzter Termin für die **Einsendung** der ausgefüllten **Jahresberichtformulare** an das **Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst in Bern.**

Kleine Zeitung.

Über die **Verwendbarkeit der Knochen** bestehen leider immer noch die irrtümlichsten Ansichten, die eine nicht unbedeutende Schädigung in volkswirtschaftlicher Beziehung zur Folge haben. Nur das teuerste Fleisch ist das billigste, weil es gleichzeitig das beste ist, und besonders der Arme sollte es unter allen Umständen vermeiden, Knochen oder Fleischabfälle für sein geringes Geld zu kaufen, sondern sollte dafür lieber Wurst oder Schellfisch heimbringen. Abgesehen von Fett kochen aus den Knochen nur Salze aus, die zwar Suppe und Gemüse schmackhaft machen und daher kräftig erscheinen lassen, aber deren Nährwert nur so unbedeutend erhöhen, daß das Verhältnis im Vergleich zu dem verausgabten Geld unbedingt als ein ungünstiges bezeichnet werden muß. Der Reiche kann sich wohl den Luxus erlauben, den Salzgehalt der Knochen in seinen Speisen zu verwenden; der Arme aber sollte sparsamer wirtschaften, und das um so mehr, da er ja durch Zusatz von Kochsalz bedeutend billiger zu derselben Wirkung kommen kann. (Bl. f. Volksgesundheitspfl.)

Die Volksstämme mit künstlich verunstaltetem Schädel sind am zahlreichsten in Amerika vertreten, wo die Indianer schon seit Jahrhunderten Schädelplastik treiben. Der bekannte Anatom Ecker unterscheidet zwei Arten dieser sonderbaren „Verschönerungsmethode", eine, die den Schädel keilförmig abspitzt, und eine andere, die ihn cylinderartig in die Höhe treibt. Die erste findet man bei den Indianern Nordwest Amerikas, den Caraiben der Antillen und anderen mehr. Sie beginnt naturgemäß schon in den ersten Lebenstagen, wenn die Knochen des Kindes noch weich und biegsam sind. Man legt das Kind dazu in eine mit Moos oder Werg gefütterte Wiege, ein ebenfalls mit Werg gepolstertes Brett kommt auf den Hinterkopf, ein zweites auf die Stirn, beide werden mit Wickeln fest verschnürt und nicht eher abgenommen, als bis das Kind laufen kann. In Louisiana pressen die Eingeborenen den Schädel des Kindes in einen Teig von Töpferthon, um ihm die gewünschte spitze Form zu geben; überhaupt hat beinahe jeder Stamm eine andere Art von Apparaten für diesen Zweck. Die cylinderartige Deformation hat man vielfach an Schädeln aus alten Gräbern gefunden. Auf der Hochebene der Anden, in Bolivia am Titicacasee ꝛc. scheint sie sehr verbreitet gewesen zu sein und wird auch noch heute geübt. Die Bandage für diese Art wird ringförmig um den Kopf gelegt und treibt die oberen Partien wie einen Zuckerhut in die Höhe. Die Gründe für die eigentümliche Sitte sind schwer zu erklären. Teils mögen mystische, teils mißleitete

Schönheitsgefühle sie veranlaßt haben, und die Patagonier geben nach Virchow ein „rein menschliches" Motiv an, sie wollen den Kopf der Kleinen stützen, damit er bei den wilden Ritten, wo das Kind in der Wiege am Pferde oder über dem Rücken der Mutter hängt, nicht hin und her geschleudert wird. Solche rein menschlichen Gründe findet man auch bei den Stämmen von Afrika. Die maurischen Mütter in Nordafrika platten die Köpfe ihrer Kleinen noch heute nach der Seite hin ab, um ihr „reines Blut" vor den mißachteten Berberstämmen auszuzeichnen. In Mussumbo, einem Negerreich im Innern, ist der zusammengedrückte Kopf ein besonderes Zeichen vornehmer Geburt. In Asien findet man die Schädelplastik ebenfalls bei den verschiedensten Stämmen. Die Japaner und die Siamesen üben sie in gleicher Weise; auf den Nicobaren-Inseln wird der Kopf durch ein Brett flach gepreßt. Die Türken legen eine enge Binde um Stirn und Hinterhaupt des Kindes, um so dem Schädel eine Kugelform zu geben, auf der der Turban besser sitzt. Daß bei den Urvölkern Europas die Schädelplastik ebenfalls zu Haus war, zeigen mannigfache Gräberfunde. Auf die geistigen Fähigkeiten des Individuums scheint das Verfahren keinen schlimmen Einfluß zu haben, wenigstens haben Beobachtungen ergeben, daß beispielsweise die Chinooks, ein Indianerstamm Nordamerikas, der die Köpfe in grausamster Weise zu „Flachschädeln" abplattet, mit zu den intelligentesten Vertretern der roten Rasse gehören.

Ein „wilder" Herr Doktor. Der Ortsgesundheitsrat in Karlsruhe warnt vor dem sehr schlecht beleumundeten Industrieritter Wöhrle in Friedrichshafen, der von dieser Bodenseestadt aus auch in die Schweiz hinein mit seinem „Bruchheilmittel" praktiziert. Derselbe ist schon wegen Diebstahl 2c. wiederholt bestraft worden. Um dem gerade in medizinischen Dingen noch stark verbreiteten Volksaberglauben entgegenzukommen, versendet jener Heilkünstler, auch auf briefliche Anfrage (gerade bei Brüchen der größte Unsinn!), gegen Nachnahme von 12 Fr. 50 ein Leinwandsäckchen. Dieses muß laut vorsündflutlicher Gebrauchsanweisung an einer Seidenschnur um den Hals getragen und darf niemals geöffnet werden, wenn der Erfolg sicher sein soll. Außerdem verordnet er, daß der Patient 12 Wochen lang Tag und Nacht ein gutsitzendes Bruchband zu tragen (das allein Rationelle der ganzen Kur, aber die Beschränkung auf die Zeit ganz widersinnig) und daß er bestimmte Gebete (!) zu verrichten habe! In dem Säckchen befindet sich ein Pappdeckel, auf dem eine Anzahl Tierfüße, anscheinend von Maulwürfen, aufgenäht sind.

☞ **Schweizer Ärzte in Transvaal.** Der letzte unserer Rot-Kreuz Ärzte, Hr. **Dr. de Montmollin,** hat sich am 17. Januar in Lorenzo Marques eingeschifft und wird Ende Februar in der Heimat eintreffen.

ANZEIGEN.

Zusammenlegbare Tragbahren
(eidgen. Modell) [H-362-Y] 1
liefert Fr. Grogg, Wagenfabrikant, Langenthal.

Für die gynäkologische Abteilung
einer großen
Frauenklinik
suche ich **auf 1. Mai** eine erfahrene
Oberwärterin,
die auch den Dienst im Operationszimmer kennt.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an das [3
Centralsekretariat f. freiw. Sanitätsdienst, Bern.

Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Die Krankenernährung und Krankenküche.
Ein diätetischer Ratgeber in den meisten Krankheitsfällen, bearbeitet von **A. Drexler.**
Preis 90 Cts. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. (H 1643 Z) [14

Für den
Druck der Jahresberichte
empfiehlt sich den tit. Vereinen und Sektionen bestens die
Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel.

Druck und Expedition: Schüler & Cie., in Biel.